

„Wellen der Hoffnung“: Hilfe für Überlebende durchs Surfen

Die Zahl der traumatisierten Menschen ist nach dem 7. Oktober in Israel riesig. Eine der Organisationen, die sich der Herausforderung stellt, zumindest einem Teil der Überlebenden zu helfen, ist die Organisation „HaGal Sheli“ (zu Deutsch „Meine Welle“). HaGal Sheli hat schon vor dem Massaker der Hamas an Israels Zivilbevölkerung erfolgreich Menschen mit PTSD behandelt. 2013 gegründet nutzt die NRO das Surfen als erzieherisches Instrument, um gefährdeten Jugendlichen neue Perspektiven aufzuzeigen.

Nach den Hamas-Anschlägen vom 7. Oktober ist der dringende Bedarf an Unterstützung für israelische Jugendliche und junge Erwachsene bei der Bewältigung des tiefgehenden Traumas gross. Deshalb hat HaGal Sheli direkt in der ersten Woche nach dem Krieg das Projekt „Wellen der Hoffnung“ als angepasste Version des PTSD-Programms der NRO ins Leben gerufen. „Wir haben noch am 7. Oktober verstanden, welches Ausmass diese Katastrophe hat und sofort Pläne geschmiedet, wie wir helfen können. Ich habe zu meinem Team gesagt, dass wir jetzt für all diese Mädchen und Jungen da sein müssen“, erzählt Yaron Waksman, der Geschäftsführer der NRO.

Inzwischen sind mehr als 400 Kinder in 34 Gruppen eingeteilt worden, sie kommen aus den Orten im Land, die am schlimmsten von den Massakern betroffen waren. Aber auch aus umliegenden Ortschaften wie Ashdod, die seit dem 7. Oktober unter regelmässigem Raketenbeschuss stehen. Die Traumaspezialistin Dr. Tamar Dagan hat das Programm „Werkzeuge von den Wellen“ mitentwickelt, um durch das Surfen Copingmechanismen zu erlernen.



Die NRO HaGalSheli hat ein Projekt für Überlebende des Massakers vom 7. Oktober ins Leben gerufen (Bild: Webseite).

„Die Kinder und Jugendlichen kommen jeden Tag. In dem Chaos, in dem sie gerade leben, schaffen wir für sie einen Punkt der Ruhe und Regelmässigkeit. Sie nutzen das Meer, die Wellen, lernen die Kontrolle, die man beim Surfen braucht, um die Wellen zu erobern, und einfach im Moment zu sein. Wir nutzen Surfen bereits seit Jahren für Soldaten mit PTDS und haben nicht nur viel Erfahrungen, sondern ein bereits etabliertes und bewährtes Programm“, erklärt Waksman. Das Ziel ist, dass die Teilnehmenden auf dem Meer ihre grossen Sorgen ein wenig vergessen können, sich auf das Surfen und die Wellen konzentrieren und so ihr Vertrauen in die Welt zurückgewinnen.

Das Projekt wird in Zusammenarbeit mit der Rehabilitationsabteilung des israelischen Verteidigungsministeriums durchgeführt und ist vor allem auf Spenden angewiesen. Der Schweizer Botschafter Urs Bucher besuchte die Organisation kürzlich im Kibbutz Shvayim, in den viele Bewohner des zerstörten Kibbutz Kfar Aza geflüchtet sind. Auch die deutsche Botschaft unterstützt HaGal Sheli seit Jahren.

Die Arbeit der NRO zeigt deutlich, dass 88 Prozent der Teilnehmenden durch die Projekte mehr Selbstbewusstsein erlangen. 75 Prozent der Absolventen geben an, dass der Surfkurs die erste Verpflichtung war, die sie eingegangen sind und erfolgreich erfüllt haben. Die Kinder und Jugendlichen, die nun an dem Programm „Wellen der Hoffnung“ teilnehmen, kämpfen mit den schlimmsten Erinnerungen, an das, was sie erlebt haben. Manche haben sich stundenlang auf engstem Raum verstecken müssen, während Hamas-Terroristen um sie herum alles ermordeten, was sich bewegte. Manche haben Familienmitglieder verloren. „Diese Mädchen und Jungen haben Dinge erlebt, die kein Mensch erleben sollte. Wir müssen uns jetzt in diesem kritischen Moment um sie kümmern, damit sie irgendeine Art von Normalität wieder erlangen und das Vertrauen in die Welt der Erwachsenen zurückgewinnen können. Wir helfen ihnen, indem sie jeden Tag rausgehen, in die Wellen, an einen sicheren Ort, der ihnen Platz gibt, die simpelsten Dinge wiederzuentdecken“, beschreibt Waksman die Ziele des Projekts.



Der Schweizer Botschafter Urs Bucher besucht die NRO HaGalSheli im Kibbutz Shvayim (von li nach re: Yaron Wachsman, CEO & Founder Ha Gal Sheli, Philippe J. Weil von der GIS, Botschafter Urs Bucher, Ephy Shapiro, von HaGalSheli, Gregor Muischneek vom Schweizer Aussenministerium).

Mehr Informationen über die NRO HaGal Sheli:

<https://hagalsheli.co.il/en/>

Tausende protestieren für die Rückkehr der Hamas-Geiseln

Zehntausende von Menschen versammelten sich am letzten Samstagabend u.a. in Tel Aviv und Jerusalem, um die Rückkehr von mindestens 239 Geiseln zu fordern, die von der Hamas festgehalten werden.

„Mit jedem Tag wird die Trauer grösser, denn wir wissen, dass unsere Lieben die Nächte an einem unbekanntem Ort und in einem unbekanntem Zustand verbringen“, sagte der ehemalige Präsident Reuven Rivlin zu der Menschenmenge, die sich auf dem Platz vor dem Kunstmuseum von Tel Aviv drängte und auf die angrenzenden Strassen ausbreitete.



Bürger fordern die Rückkehr der israelischen Geiseln (Bild: KHC).

Die Familien der 239 Geiseln wollen eine Klage vor dem Internationalen Gericht in Den Haag einreichen, deren Artikel laut einem Exklusivbericht des Fernsehsenders N12 derzeit Gestalt annimmt. Dabei sollen verschiedenen Hamas-Führer verklagt werden. In den letzten Wochen hat die Gruppe Beweise wie digitale Dokumente und Videos gesammelt, um sie dem Gericht vorzulegen. Israelische Medien fügten hinzu, dass die Gruppe plant, mit den Staaten, deren Bürger betroffen sind, wie den USA, Deutschland und Frankreich, zusammenzuarbeiten, um Wirtschaftssanktionen zu erwirken.

Mindestens 239 Geiseln befinden sich nach wie vor in der Hand der Hamas. Darunter 30 Kinder und nach neuesten Erkenntnissen der Sicherheitskräften auch eine schwangere Frau, die in der Gefangenschaft mittlerweile entbunden hat. Es ist völlig unklar, wieviele der Geiseln noch am Leben sind und in welchem gesundheitlichen Zustand sie sich befinden.



Der „Platz für Geiseln und Vermisste“ in Tel Aviv (Bild: KHC)

Arabische Israelis: Verbundenheit mit dem Staat so hoch wie seit 20 Jahren nicht mehr

Wenn es dieser Tage eine gute Nachricht aus Israel gibt, dann, wie sehr das Land in Angesicht des furchtbaren Massakers durch die Hamas, zusammengedrückt ist. Die arabische Bevölkerung im Land, die traditionell in einem schwierigen Verhältnis zum jüdischen Staat steht, fühlt sich so verbunden mit Israel wie seit 20 Jahren nicht mehr.

Eine Umfrage des Israel Democracy Institute ergab, dass der Prozentsatz der jüdischen und arabischen Israelis, die sich dem Staat Israel und seinen Problemen zugehörig fühlen, mit 94 Prozent bzw. 70 Prozent ein 20-Jahres-Hoch erreicht hat. Bei den Arabern lag der Anteil noch im Juni bei gerade einmal 48 Prozent.

Umgekehrt zeigten Juden und Araber aber sehr unterschiedliche Ergebnisse in Bezug auf ihren Optimismus hinsichtlich der Zukunft des Landes, wobei unter den Arabern nur 27 Prozent der Befragten optimistisch in die Zukunft blicken (ein Fünfmonatstiefstand). Jüdische Israelis hingegen erreichten mit 72 Prozent Optimisten ein Fünfmonatshoch - ein Anstieg gegenüber 52 Prozent im Juni, als sich das Land noch vornehmlich im tiefen Konflikt um die Rechtsreform und die aktuelle Regierung befand.

Die hohe Verbundenheit arabischer Israelis mit dem Land muss sicherlich auch damit erklärt werden, dass bei den Massakern der Hamas auch mindestens 30 arabische Israelis ermordet wurden. Mehrere Mitglieder einer beduinischen Familie befinden sich ebenfalls unter den Geiseln. Viele arabische Israelis sind seit dem 7. Oktober selbst als Freiwillige im Einsatz, zum Beispiel bei der Organisation ZAKA, die die Leichen räumt und für eine angemessene Bestattung sorgt, aber auch in den vielen Initiativen, die Binnenflüchtlingen und Überlebenden im Land helfen.



Aktivisten arbeiten in einer arabisch-jüdischen Einsatzzentrale in Rahat zusammen, um vom Krieg betroffenen Israelis zu helfen, Oktober 2023 (Bild: Soziale Medien).

Ihre Ansprechpartner

Redaktion: Katharina Höftmann Ciobotaru; E-Mail: hoefmann.k@gmail.com

Projektverantwortlicher für den GIS-Vorstand: Jacques Korolnyk; E-Mail: jacques.korolnyk@israel-schweiz.org.il; Spenden ermöglichen die wöchentliche Publikation der ZWISCHENZEILEN.

Wir hoffen, auch Sie bald zu unseren Gönnern zählen zu dürfen. Hier die Kontoangaben in der Schweiz (Überweisung zu lokalen Bedingungen):

IBAN: CH82 0873 1544 3516 4200 1 - Kontoinhaber: AMUTA*, CH-8702 Zollikon

Bank: Bank Linth LLB AG, Zürcherstrasse 3, CH-8730 Uznach - SWIFT/BIC: LINSCH23XXX